

arbeit getan, die andere das Vieh versorgt, und Marie war stets zum Melken gut zu gebrauchen. Ich denke, sie werden sich noch besinnen; es ist zu schwer für die Eltern, wenn die Leute alle weggehen und Mutter gar keine Hilfe behält. Die Wirtschafterin ist krank und bevor eine neue gefunden —“

„Vater geht's auch nicht besser,“ seufzte Rika. „Übrigens sprach gestern die Mutter davon, daß sie Frau Kürß getroffen, und daß sie willens ist, uns ihre Lina als Stubenmädchen zu geben. Sie ist kräftig und geschickt, ich denke, es wird mit ihr gehen.“

„Ich freue mich,“ sagte Elvira, „daß die Eltern heute eine kleine Ausfahrt unternommen haben, es wird sie erfrischen und aufmuntern. Wie wär's, wenn wir jetzt ein paar Weihnachtslieder singen? Später, wenn die Milch kommt, müßt ihr beide hinaus. Ach, könnte ich doch auch tapfer mit angreifen, wie glücklich wäre ich.“

Ein feines Rot stieg in Rikas Wangen. Schweigend ging sie ins Nebenzimmer und holte die Lampe, während Elvira mit einem leisen Seufzer zum offenen Klavier schritt und, nachdem sie sich gesetzt hatte, einige Akkorde griff. Dann ertönte die Melodie: „Es ist ein Ros' entsprungen.“ Sie sang es mit zarter, zu Herzen gehender Stimme, während die beiden andern kräftig einstimmten. Als sie geendigt hatten, verließen Rika und Olga das Zimmer, um wirtschaftlichen Pflichten nachzukommen, während